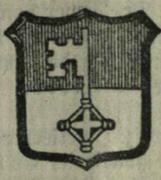


Obwaldner Volksfreund



Ratholisch-konservatives Organ

Wöchentliche Beilagen: „Obwaldner Pfarrblatt“ ■ „Familien-Beilage“ ■ „Obwaldner Buirästubli“

Inserionspreis: Für Obwalden die einspaltige Millimeterzeile od. deren Raum 7 Rp., für die übrige Schweiz 8 Rp., Reklamen 20 Rp. Bei Wiederholungen Rabatt. Placierungsvorschriften werden abgelehnt

Inseraten - Annahme: Schweizer-Annoncen AG., Luzern (Allgemeine schweizerische Annoncen-Expedition. Telephon 21.254) und deren sämtliche Filialen.

Redaktion:
Ludwig von Moos
Sachseln.
Tel. 864 52.

Abonnementspreis: Für die Schweiz jährlich Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.30; Ausland Fr. 14.50 jährlich. — Spesenfreie Einzahlung auf Postcheckkonto VII 1085. Druck und Expedition: Buch- und Kunstverlag Louis Ehli u. Cie., Sarnen. Telephon Nr. 861 32.

Mittwoch, den 8. Mai 1940

Erscheint Mittwoch und Samstag

Siebziger Jahrgang — Nr. 37

Neues in Kürze

In Holland wurden 21 Personen, die für die Sicherheit des Landes als gefährlich betrachtet werden, in Haft genommen. Ministerpräsident de Geer gab im Rundfunk Erklärungen ab.

Der spanische Innenminister Serrano Suner gab dem Wunsch Spaniens Ausdruck, neutral zu bleiben. Insbesondere dürfen die französisch-spanischen Beziehungen nicht beeinträchtigt werden.

In Norwegen wird trotz der umfassenden Niederlage der Alliierten und Norweger weitergekämpft. Der in London weilende norweg. Außenminister Koht erklärte, in Nordnorwegen bestehe noch eine unversehrte, tüchtige norwegische Armee.

Am Samstag hat sich nach deutscher Meldung die Gebirgsfestung Segra in Norwegen nach mehrwöchiger heldenmütiger Verteidigung mit 15 Offizieren und 160 Mann den Deutschen ergeben.

Der italienische Kronprinz Umberto sprach bei Mussolini vor und erstattete ihm in seiner Eigenschaft als Armeekommandant Bericht.

Am Montag wurde in Genua der italienische 35 000-Tonnen-Panzerkreuzer „Vittorio“ in Dienst gestellt, die zweite Einheit einer Serie von vier solchen Schiffen.

Von Schweden wird bestätigt, daß zwischen König Gustav von Schweden und Reichkanzler Hitler ein brieflicher Gedankenaustausch über die Haltung Schwedens stattgefunden habe.

Roosevelt hat seinen Aufenthalt in Hyde Park vorzeitig abgebrochen und ist mit der Begründung nach Washington zurückgekehrt, die europäischen Ereignisse hätten ihn dazu veranlaßt.

In der Nacht auf den Samstag schweres Eisenbahnunglück in der Nähe von Bourges auf der Bahnlinie Vierzon-Montluçon südlich Paris. 21 Tote, viele Verletzte.

Eidgenossenschaft.

Erfolgreiche Spionageabwehr.

Der Armeestab teilt mit:

Ende November letzten Jahres hat der Gegenspionagedienst der Armee festgestellt, daß ein Adjutant-Unteroffizier von einem deutschen Agenten engagiert worden war, um ihm Informationen über unsere Befestigungen im Nordostgebiet zu verschaffen. Dieser Unteroffizier wurde kürzlich vom Militärgericht zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt und aus der Armee ausgeschlossen.

Untersuchungen des Gegenspionagedienstes der Armee haben einen neuen Spionagefall aufgedeckt: Eine Schweizerin versuchte bei Offizieren und Soldaten Erkundigungen über verschiedene militärische Angelegenheiten einzuziehen. Sie stand im Dienste eines deutschen Agenten, wurde verhaftet und dem Militärgericht überwiesen.

Um die Volkswahl des Bundesrates

(.) Der Bundesrat hat in der Freitagssitzung die Botschaft an die eidgenössischen Räte betreffend die Erhöhung der Mitgliederzahl des Bundesrates durch das Volk bereinigt. Die Veröffentlichung der Botschaft wird nun nicht mehr länger auf sich warten lassen.

Bekanntlich kommt die Begutachtung der sozialistischen Initiative zu deren

Ablehnung ohne Gegenvorschlag.

Die Initiative wirft verschiedene Fragen auf, die gleichzeitig geprüft werden müßten. Die erste Frage betrifft die Erhöhung der Mitgliederzahl des Bundesrates von sieben auf neun. Der Hinweis auf die Arbeitszunahme in der Bundesverwaltung läßt eine solche Lösung als naheliegend erscheinen. Man kann es aber auch anders machen. Wenn man nur auf die Zahl des Bundespersonals und die wachsenden Staatsausgaben abstellen wollte, so käme man ja zu einer fortwährenden Erhöhung der Zahl der Regierungsmitglieder. Die Ausgaben des Bundes haben sich seit 1914 sechsfacht. Nach diesem Maßstab müßten auch Großmächte viele Dutzende von Ministerien einrichten. Dort beobachten wir aber die großen Ministerien mit vielen Ministern und Unterstaatssekretären als Ausdruck politischer Verlegenheit. Gerade in den schwierigsten Zeiten wünscht man aber an Zahl kleine Regierungen und bildet dazu noch besondere Ausschüsse von ganz wenigen Mitgliedern. Eine Erhöhung der Mitgliederzahl müßte zugleich die Gewähr bieten, daß dadurch die Abwicklung der Regierungsgeschäfte erleichtert wird. Aber gerade dieses Ziel wird durch die abnehmende Geschlossenheit einer vielköpfigen Regierung in die Ferne gerückt.

Die sozialistische Initiative verlangt auch die Volkswahl des Bundesrates, eine für unsere föderalistische

Schweiz ganz ungeeignete Wahlart, an die auch die Initianten im Ernste nicht glauben können.

Eine andere Forderung

betrifft eine garantierte Minderheitsvertretung für politische Richtungen und Sprachgebiete. Die sprachlichen Minderheiten haben schon bisher ihre angemessene Vertretung erhalten. — Wenn etwa die welsche Minderheit vorübergehend nicht auf ihre volle Rechnung kam, so wurde das jeweils, ohne besondere Staatsaktion, wieder ausgeglichen. Neben dieser gerechten Berücksichtigung der sprachlichen Minderheit auch noch den parteipolitischen Proporz für die Bundesratswahlen einführen wollen, wäre alles andere, nur kein Vorteil für die Bestellung der Landesregierung. Die Botschaft wird sich deshalb mit allen verschiedenen Problemen, der Mitgliederzahl, der Volkswahl, der sprachlichen und politischen Minderheitsvertretung, auseinanderzusetzen müssen, ebenso mit der Frage, ob aus einem einzigen Kanton mehr als ein Bundesrat gewählt werden dürfe. Würde diese Klausel fallen, dann können wir sicher sein, daß inskünftig die Kantone Zürich, Bern und Waadt allein die Mehrheit des Bundesrates stellen wollten. Bleibt diese Klausel bestehen, dann dürfte auch der sozialistische Eifer zur Eroberung von Bundesratsitzen nicht überall gleich groß sein. Wenn die Kantone Zürich und Bern das Gefühl haben sollten, sie seien mit ihren freisinnigen und bäuerlichen Vertretern im Bundesrat schlecht „versorgt“, so ist es ihre Sache, die Konsequenz zu ziehen. Für die übrige Schweiz ergibt sich daraus keine Veranlassung, an der Gleichberechtigung der Kantone zu rütteln oder den großen Kantonen neben ihrer ständigen Vertretung sogar noch eine Doppelvertretung einzuräumen.

Obwalden

Nach der Landsgemeinde.

(Eing.) „Warum beginnt die Landsgemeinde in den Urkantonen an Zugkraft zu verlieren?“, fragt Alt-Landtschreiber Franz Obermatt im „Luzerner Tagblatt“. Wer die Entwicklung der Obwaldner Landsgemeinde in den letzten Jahrzehnten verfolgt hat, wird für die Landsgemeindeinstitution in Obwalden sicherlich nicht die Feststellung machen, daß sie an Zugkraft verliere, im Gegenteil! Man vergleiche beispielsweise einmal die Beteiligung an den geheimen kantonalen Abstimmungen in den letzten paar Jahren und andererseits die Teilnahme an der Landsgemeinde der betreffenden Jahre. Die Zahlen der Landsgemeindeteilnehmer beruhen auf sorgfältigen Schätzungen; im Jahre 1938 ergab die Abzählung bei der Landammannwahl (Stoßmann, Abächerli, Zinfanger) zusammen 2197 Stimmende.

Jahr	Teilnehmer an der Landsgemeinde	Stimmende bei der kant. Urnenabstimmung
1934	2300	678 (!)
1935	1400	2746
1936	2000	2531
1937	1500	—
1938	2200	—
1939	2600	1600
Durchschnitt dieser Jahre	2000	1888

Bei objektiver Betrachtung dieser Zahlen ersieht man von selber, daß die Teilnahme an der geheimen Volksabstimmung durchschnittlich nicht so groß ist wie die an der Landsgemeinde. Auf einen staatspolitischen Anschauungsunterricht, wie ihn

die Landsgemeinde bietet, sollte man nie leicht hin verzichten, die geheime Abstimmung wird ihn nie aufwiegen können. Den Urschweizerstolz, wie er immer wieder an der Landsgemeinde zum Ausdruck kommt, und zwar im Herzen und auf dem Antlitz des einzelnen Stimmberechtigten im Ring, den wollen wir uns nicht nehmen lassen, heute weniger denn je.

Aber, ohne nervös zu werden, sollte man ruhig und nüchtern einmal überprüfen, was sich noch verbessern ließe und ob nicht irgendeine Möglichkeit geschaffen werden sollte, wenn z. B. einer Gesetzesvorlage keine Opposition erwächst oder wenn es nicht ca. 300 od. 400 Bürger ausdrücklich verlangen, daß man diese Vorlage gleich an der Landsgemeinde entscheiden könnte und nicht extra eine geheime Abstimmung vierzehn Tage später veranstalten müßte, die nur Kosten verursacht.

Luftschuß.

Amlich wird mitgeteilt:

Die Abteilung für „Passiven Luftschuß“ des Eidgenössischen Militärdepartements vervollständigt gegenwärtig die Orientierung der Bevölkerung durch eine weitere Broschüre. Jedermann erhält diese Schrift durch die Post unentgeltlich zugestellt.

Die Broschüre „Luftschuß“ geht von den letzten Kriegserfahrungen aus und behandelt die Gefahren, die der Bevölkerung drohen. Das Verhalten bei Angriffen wird im Anschluß an das Luftschuß-Merkblatt, das in jedem Hause angeschlagen ist, nochmals erklärt. Für die erste Hilfe, die die Bevölkerung bei Verletzungen verschiedenster Art selbst leisten kann, werden Anleitungen gegeben.

Der Rekrut

Erzählung von Heinrich Conscience

Räts Stimme ertönte bereits aus dem Tannengehölz; mit hellem Klange sang sie den Refrain eines bekannten Mailieds:

Der Maibaum wird gepflanzt,
Verziert mit grünen Kränzen;
Die Jugend Hand in Hand,
Sieht man in muntern Tänzen.
Auf, Mädchen, wie ihr seid,
Habt acht auf eure Zeit,
Denn wenn ihr alt einst seid,
Ist's aus mit Lust und Freud'.

Trin blieb in Gedanken stehen, bis die schöne Stimme ihrer Freundin hinter dem Gehölz verklungen war. Dann eilte sie, halb hüpfend, halb gehend, den Weg entlang und erreichte bald ihre Wohnung.

Die beiden Witwen saßen am Tisch und warteten mit Ungeduld auf sie. Der alte Großvater lag wegen einer Erkältung zu Bett, steckte aber seinen Kopf durch die Vorhänge, um wenigstens mit Aug und Ohr gegenwärtig zu sein bei dem großen Werk, das jetzt beginnen sollte.

Sobald das Mädchen eintrat, rafften die Frauen hastig alles zusammen, was auf dem Tische lag, und wuschen ihn mit einem Ende ihrer Schürze ab.

„Komm her, Trin,“ sagte Jans Mutter, „setz dich auf Großvaters Stuhl, es ist so bequemer.“

Das Mädchen setzte sich schweigend an den Tisch, legte die Papierbogen vor sich und steckte die Spitze der Feder zwischen die Lippen.

Unterdessen betrachteten die beiden Frauen und der Großvater sie voll Neugier. Der kleine Bruder legte sich mit beiden Armen auf den Tisch und gaffte, um zu sehen, was sie mit der Feder tun würde.

Trin stand nun auf, ohne etwas zu sagen, nahm eine Kaffeetasse vom Schrank und goß die Tinte hinein, setzte sich wieder an den Tisch und drehte das Papier wohl zehnmal hin und her.

Endlich tunkte sie die Feder in die Tinte und schickte sich an, zu schreiben. Nach einem Augenblick erhob sie den Kopf und fragte:

„Nun sag mir, was soll ich schreiben?“

Die beiden Witwen sahen sich und den Großvater fragend an. „Nun,“ sagte der Greis hustend, „schreibe, daß wir alle zumal gesund sind; so beginnt ein Brief doch allzeit.“

Das Mädchen bemerkte lachend: „Ja, das wäre was! Daß wir alle gesund sind und Ihr liegt seit vierzehn Tagen krank im Bette.“

„Nun, das kannst du dann am Schluß sagen, Trin.“

„Nein, Kind, weißt du, was du tust“, sagte Jans Mutter: „frage nur mal erst, wie es ihm geht. Und wenn das dastehet, wollen wir schon noch was zusehen.“

„Nein, Kind,“ sagte ihre Mutter, „schreibe erst, daß du die Feder zur Hand nimmst, um dich nach deiner Gesundheit zu erkundigen. So begann der Brief von Peter Jan Tist auch, den ich gestern beim Müller habe vorlesen hören.“

„Ja, das sagte Holzschuhmachers Rät auch; aber ich tue es doch nicht, denn es ist viel zu kindisch. Jan wird wohl doch von selbst wissen, daß ich mit den Füßen nicht schreiben kann.“

„Setz nur mal erst seinen Namen oben aufs Papier“, sagte der Großvater.

„Welchen Namen? Bräms?“

„D nein! Jan!“

„Ihr habt recht, Vater“, antwortete das Mädchen. „Geh weg, Pawken, tu die Arme vom Tisch und du, Mutter, rüd' etwas ab, sonst stößt du mich.“